

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 2

Artikel: Opfer des Krieges
Autor: A.St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Eisenbahn-Einschränkung

Nun wird auch das letzte Herz
gänzlich mild und kriegsverbittert.
Weil es nämlich hinterwärts
allerhand Schikanen mittelt.

Mit dem Brote fing der Wahn
an zum Schlimmen sich zu wenden,
um nun mit der Eisenbahn-
Einbeschränktheit jäh zu enden.

Bis zur Stund' war Mann und Weib
letzten Endes still und gütlich.
Jehö spricht man „Kreuz“ und „Chaib“
und dann wird man ungemütlich.

Was man uns bisher getan,
trugen wir für uns bescheiden.
Aber — an der Eisenbahn
will man uns nunmehr beschneiden?

Und der brave Bürger spricht
ohne irgendwie zu spassen:
Dieses brauchten wir uns nicht
zu gefallen zu lassen.

Dieses sagend denkt er nichts.
Und er läßt sich's, wie bei allen
Dingen, langen Angesichts,
selbstverständlich doch gefallen.

Paul Zillheer

Zu den Reinhardt-Gastspielen

Wir dürfen es reslos zugesehen:
Besseres haben wir nie gesehen,
Als was uns Reinhardt vom Deutschen Theater
Gebracht hat, ausgenommen vielleicht den
Den in Strindbergs Chetrug [Kater,
Wegener über die Bühne trag.
Sugestanden und unbeskriften,
Sie spielten das Lustspiel des großen Britten,
Sie gaben des Dänen verzweifelten Schwank
Unerhört gut. Wir sagen Dank.
Es war eine richtige Seelenkur.
Wir stehen in Demut vor der „deutschen Kultur“.
Wie schade, daß es nur Gastspiele waren,
Und daß sie schon wieder nach Hause gefahren.
Mit Esfoldt, Wegener, Krauß und so fort!
Da hör' ich ein gütiges Tröstungswort:
Uns bleibt unser deutsches Provinztheater
Und die Kab — 's ist ein richtiger Schweizer-
Kater. Jakob Bühner

„Beurlaubt“

Geht ich da eines Nachmittags den Limmat-
quai hinunter, als plötzlich ein Kusse, Kirgise
oder Kalmücke auf mich zukommt und mich
in allergebrochenstem Deutsch fragt:
„Wo ist Culmannstraße?“
Ich erkläre ihm, welche Richtung er ein-
zuschlagen hat.
„Danke! Wo ist Lobelstraße?“
Erneuertes Erklären . . .
„Danke! Wo ist Beurlaubt?“
Ich sehe ihn verständnislos an.
„Bitte, wo ist Beurlaubt?“
„„Das ist keine Straße.““
„A! Ich verstehe; keine Straße; einer Platz!“
„„Aber nein, es ist weder eine Straße noch
ein Platz.““
Ich suche ihm den Begriff des Wortes
verständlich zu machen; vergebliche Mühe. Er
weist auf das Studentverzeichnis hin, das er
in der Hand hält und behauptet:
„Hier steht: Beurlaubt! Bitte, wo ist?“
Nun gebe ich meine unnützen Bemühungen
auf und zeige ihm nach irgend einer Himmels-
richtung und renne davon.
„Danke!“ tönte es mir nach. Sancho Panza

Opfer des Krieges

Bekannter (zum Baumeister): Wohl recht
flaue Seiten für Ihr Gewerbe? Oder haben
Sie etwas zu bauen?
Baumeister: Jawohl, ich baue zur Zeit
auf die staatliche Hilfskommission. 21. St.

Ernst ist die Kunst

„Herr Kapellmeister,“ sagte ein Wirt, „es
interessiert mich gar nicht, ob Sie musikalisch
sind. Aber ich verlange, daß Sie von den
Gaben, die Ihnen die Natur für Ihren Be-
ruf verliehen hat, mehr Gebrauch machen.
Wozu haben Sie denn eigentlich so langes
Haar, wenn Sie es nicht in wilder Genialität
und Ekstase durch die Lüfte schütteln, wie jeder
tüchtige und richtige Kapellmeister?“
„Das tue ich nicht, solche Mätzchen ver-
schmähe ich,“ wehrte der Kapellmeister ab.
„Ich weiß es aus Erfahrung, wie lächerlich
die Kunst durch derlei Sagen gemacht werden
kann, seit mir einmal die Perücke ins Pub-
likum flog!“ Goldt

Stilblüte

„Im Café angekommen, hing der Schrift-
steller vorerst seinen Hut auf und dann seinen
Gedanken nach.“ 21. St.

Auf dem Tram

Sumpfig und braun und voll Karrengeleise
Irrte die Straße in nebligen Seldern.
Müde und fröselnd mit bläßlichem Kreise
Stand die Sonne ob farblosen Wäldern.
Da kehrte ich stramm
Und stieg in ein Tram,
Und sah voll Ruh
Dem Führer zu,
Wie er den Hebel einstellte,
Jetzt hier, jetzt da.
Jetzt mit der Linken die Bremse umschneelte,
Und während dergleichen da drinnen geschah,
Draußen die Gasse mit Mann und Koff
Stehen blieb oder vorüberschoß.
Doch wollte das eine noch andre gelingen,
So ließ der Führer die Glocke erklingen
Mit einem Tritt auf ein Ding.
Gleich klang es gling, gling.
Und wie durch Tauberei
War die Bahn frei.
Und da er weiter den Hebel einstellte
Und mit der Linken die Bremse umschneelte,
Slogen wir sicher und wunderbar
Durch die dichte Suhrwerk- u. Menschenschar.
Zum Schluß stieg ich aus und sah noch lange
Dem Wagen nach und wie an der Stange,
Just als er keck um die Ecke bog,
Aus dem Draht mit Knistern und Knastern flog
Ein himmelblauer elektrischer Sunk.
Da gestand ich mir heiter und freudetrunken:
Was braucht man denn eigentlich in die Natur
zu tappen,
Wenn man so was kann haben für 10 Kappen.

Jakob Bühner

Friedensklänge

Deutschland räume Frankreich, Serbien,
Montenegro, Serbien und
Setze auch Rumäniens Sölligen
Wieder auf den Thron gesund.

Laß auch Polen russisch werden
Und bezahle, was da müß
Liegt vom Krieg weit auf der Erden
Und sei sonst noch hart gebüßt.

Und wir wollen Frieden machen,
Die wir siegen kreuz und quer:
Ach, es wär' zum bucklig lachen,
Wenn es nicht zum Heulen wär'!

Ueberall von deutschen Hieben,
Auf dem Lande und zur See,
Sind sie Zeugnis und sie blieben
Unbelehrt von Ach und Weh.

Glauben, daß sie imponieren,
Wenn sie schreien und wieder schreien —
Ob die Herren sich so zieren
Auch im stillen Kämmerlein?

Weiter denn die alte Leier!
Einmal wird's mit dem Latein
Auch der ärgsten Kriegeschreier
Einmal doch zu Ende sein.

Und betrübt schaut und beklommen
Manch ein Gerber dann und grollt,
Dem die Selle weggeschwommen,
Weil er's selber so gewollt. Selbeticus

Aphorismen

Drei Vegetarianer und drei Schüblinge
machen noch lange kein halbes Duzend
Würstchen.

Ein Mädchen ist ein unbeschriebenes Blatt;
kein Wunder, daß die Redaktoren durchweg
mehr für Frauen schwärmen, denn sie hängen
an den Manuskripten.

Ein Heiratsgesuch ist vielfach das erste
Kapitel eines unglücklichen Ehegeschicksals, der
lange Nachruf an die treugeliebte, unvergeß-
liche Gattin, das erste freudige Aufatmen des
trauernd Hinterbliebenen.

Der Triumph der Dummheit über die
Bernunft, der Sieg der ewigen Mehrheit der
Dummen über die klaglos unterliegenden
wenigen Wissenden: das ist die Tragödie der
Menschheit. Inspektor

Man kennt die Meitener Weine wohl
als frei von Salsch und Alkohol.
Man kennt sie im Osten und im Westen
im allgemeinen als die besten.